

radios zugelassen und ab Mitte der 1990er Jahre sendete Radio L als privater Radiosender und einziger liechtensteinischer Sender mit einem Vollprogramm. Doch im Sommer 2003 wurde bekannt, dass der Hauptgeldgeber von Radio L nicht mehr bereit sei, die anhaltenden Defizite des Senders zu tragen. Daher wurde in aller Eile ein Gesetz für einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk erarbeitet, um ab dem Jahr 2004 den Sender mit Anpassungen als öffentlich-rechtlichen Sender unter dem Namen «Radio Liechtenstein» weiterzuführen.

2.2.1 Landessender 1938/39

Der erste und für lange Zeit einzige Radiosender Liechtensteins ging 1938 auf Sendung, wurde jedoch bereits 1939 wieder geschlossen.⁹⁵ Erste Pläne für einen Sender waren 1935 aufgetaucht. In der Folge bemühten sich mehrere Interessenten um eine Konzession. Diese Phase war begleitet von den Bemühungen der Regierung auf internationaler Ebene, geeignete Frequenzen zugesprochen zu erhalten. Der Landtag befasste sich erstmals am 28. Juli 1937 mit dieser Angelegenheit. Am 25. September 1937 wurde schliesslich zwischen der Regierung einerseits, der Roditi International Corporation Ltd. und Mills & Rockley Ltd. andererseits ein Konzessionsvertrag abgeschlossen. Die Roditi International Corporation Ltd., eine Finanzgesellschaft mit Sitz in London, hatte dabei die Federführung auf Seiten des Syndikats während der zähen Verhandlungsdauer, in welcher zwischen verschiedenen Mitbewerbern mit harten Bandagen gekämpft wurde.⁹⁶ In Liechtenstein wurde sie teilweise durch die Kanzlei Ludwig Marxer vertreten. Im Vaduzer Haberfeld – dem Standort des heutigen Kinderhortes – erwarb sie treuhänderisch für den Bau des Senders ein Grundstück. Die Konzessionsvereinbarung sah vor, dass eine liechtensteinische Aktiengesellschaft gegründet werde. Dieser AG – der Liechtensteinischen Rundspruch-Aktiengesellschaft (Lirag) – gehörten in der Folge Ludwig Marxer als Verwaltungsratspräsident, Alois Vogt und Josef Ospelt als Verwaltungsräte an. Im Oktober 1938 folgte der Sendestart unter Sendeleiter Friedrich Ritter. Es wurde

⁹⁵ Ausführlich bei Jansen 1973.

⁹⁶ Vgl. Jansen 1973, S. 139 ff.